

Harte „Öscher“ DMP-Printe

DMP steht offiziell für Disease-Management-Programm, doch richtiger wäre „Desaster-Management-Projekt“ mit starkem rheinischem Einschlag. Erst wollten die Krankenkassen die chronisch Kranken nicht haben, weil sie zuviel kosten. Dann entdeckten Gesundheitsökonom, allen voran der omnipräsente Mann mit der Fliege, der Medizinökonom Karl Lauterbach aus Köln, einen Zaubertrick: Man verknüpfe die DMP mit dem Risikostrukturausgleich (RSA). Je mehr (gesunde) Chroniker im Programm, desto mehr Geld für die Kasse. Die allzeit freundliche Ulla Schmidt aus Aachen, beraten von ihrem rheinischen Nachbarn Lauterbach, war sofort dafür und gab grünes Licht. Politik und Kassen hatten als Nebenziel noch im Auge, das „Monopol“ der Kassenärztlichen Vereinigungen zu knacken und ohne diese Verträge mit Ärzten zu schließen, Stichwort „Einkaufsmodell“. Auch hätte die SPD-Ministerin noch gern vor der Bundestagswahl einen gesundheitspolitischen Erfolg präsentiert. Aber dann nahm das Desaster seinen Lauf: Zunächst bemühte sich die KBV noch, ihren Fuß in die DMP-Tür zu setzen, um nicht ins Aus befördert zu werden. Die Kassen schluckten die Ärzte-Organisation widerwillig als Verhandlungspartner, weil sie ohne deren Mittun nicht so schnell an ihr RSA-Geld kommen würden. Die ehrgeizigen Pläne wurden gestutzt: Aus geplanten zehn DMP wurden vier, und von denen bekamen erst zwei den amtlichen Segen des Koordinierungsausschusses: Diabetes und Brustkrebs. Aber die KBV wollte plötzlich nicht mehr. Kein DMP-Vertrag, lautete die Devise, solange der geplante Datenfluss an die Kassen nicht gestoppt wird. Und ja keine Unterschrift vor der Wahl, da Horst Seehofer im Falle eines Wahlsiegs der Union versprochen hatte, die Verknüpfung mit dem RSA wieder aufzuheben. Da tanzte plötzlich die KV Nordrhein als erste aus der Phalanx der Standhaften: Ihr Vorsitzender, pikanterweise Zweiter KBV-Vorsitzender, ebenfalls beheimatet bei Aachen, wollte als erster im Lande mit der AOK Rheinland ein Brustkrebs-Programm abschließen. Dem Länderausschuss der KBV war die Öscher (= Aachener) Printe jedoch zu hart. Sie rief den Abtrünnigen zur Ordnung, die Ministerin sprach von „Skandal“, der Kanzler schimpfte über wahltaktischen Lobbyismus. Nur von den chronisch Kranken sprach auf einmal keiner mehr. Doch man darf annehmen, dass sie nach dem aktuellen Stand medizinischen Wissens behandelt werden, ob mit oder ohne DMP oder RSA. Es geht auch anders, findet

Ihr

MediKuss

(Zeichnung: Dr. Markus Oberbauer, Egling)